



Bernd Sommerfeld

Neue Medien für den Leser 3.0

Gegenwart und Zukunft der E-Books

UPLOAD
Magazin für digitales Publizieren

Neue Medien für den Leser 3.0

„Wir sind nichts; was wir suchen, ist alles.“

Friedrich Hölderlin, Hyperion

„Don't believe the Hype!“

Bernd Sommerfeld

Bernd Sommerfeld

Neue Medien für den Leser 3.0

Gegenwart und Zukunft der E-Books

Impressum

1. Ausgabe August 2010

Herausgegeben vom UPLOAD Magazin für digitales Publizieren
upload-magazin.de

Mehr Informationen rund ums Thema im Special „Buch der Zukunft“:
upload-magazin.de/buch-zukunft

Titelbild: es.war.einmal. / photocase.com

Der Text steht unter einer Creative Commons Lizenz:



Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0
Deutschland (CC BY-SA)

Das bedeutet: Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen,
verbreiten und öffentlich zugänglich machen, Abwandlungen und
Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen.

Und zwar zu den folgenden Bedingungen:

1. Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/
Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
2. Weitergabe unter gleichen Bedingungen: Wenn Sie das lizenzierte
Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten oder in anderer
Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden,
dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur
unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit
denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Weitere Hinweise und den vollständigen Lizenzvertrag finden Sie
hier: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Wenn Sie den Text verwenden möchten, setzen Sie sich bitte vorher
mit dem Autor Bernd Sommerfeld in Verbindung: bs02000@web.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

Evolution der Technologie 11

Digitale Ästhetik, erweitert 12

Vorteile der E-Versionen 13

Lifestyle-Objekt oder Endgerät mit echtem Mehrwert? 13

Wie werden E-Books konsumiert? 15

Neuer Player: Apples iPad 17

Plattformen und Anbieter 19

Libreka 19

Libri und Ciando 19

Google Editions 19

Safari Books Online 20

Content Aggregatoren 20

Der Kampf um die Leser der Zukunft 21

Entstehung von digitalen Supermächten 21

Der gläserne Kunde 23

Formate und hilfreiche Tools 24

Formate: Verwirrende Vielfalt 24

EPUB 24

PDF, ePDF 24

DocBook 25

Apps 25

Formatewelt: Neue Probleme für den Nutzer 25

Tool 1: E-Book-Converter Calibre 25

Tool 2: EPUB-Dateien bearbeiten mit Sigil 26

Tool 3: EPUB online lesen mit Bookworm 26

Tipp: Selbst erstellte E-Books auf dem iPad lesen 26

Texte selbst veröffentlichen 28

Apple 28

Amazon 28

Barnes & Noble 28

Scribd 28

Und dann noch... 28

Die richtige Preisgestaltung 29

Digitaler Vertrieb 30

Und wo bleibt der Buchhandel? 30

E-Anwendungen 32

PAUX 32

Liviato 32

Studentensupport.de 32

Biblets 32

Smart Book – Die E-Book-Lösung für den Buchhandel 33

Fazit 34

Über den Autor 36

Einleitung

Zukunft ist etwas, das meistens schon da ist, bevor wir damit rechnen. Unsere klassischen Medien haben sich lange schwer damit getan, das Internet als wirklich neues Medium zu begreifen, das ganz eigenen Regeln folgt. Und das gilt auch für den Hype bei E-Books. Umfragen ergeben, dass nur noch die Hälfte der Studenten eine klare Präferenz für gedruckte Lehrbücher hat. Wer nur einige Kapitel eines Buches braucht, hat wenig Lust den Preis für das komplette Buch zu zahlen – und durch das Internet stehen viele Texte schnell und unkompliziert überall bereit. Der Buchhandel spürt diese Entwicklung, muss reagieren und angemessene Angebote machen.

Für einen großen Teil der Verlage sind E-Books erst einmal ein zusätzliches Glied in der kommerziellen Wertungskette: Buch, Taschenbuch, Hörbuch, E-Book. Innovative Verlage (Springer) die weiterdenken, sehen ihre zukünftige Rolle auch als Online-Content-Anbieter oder gar als Content-Aggregator.

Auch Universitäten und Institutionen suchen nach Wegen, ihr vorhandenes Wissen verständlich aufzubereiten, im Semantic Web volltextorientiert suchbar und dann, z.B. als Open Access, frei verfügbar zu machen. Besonders Lehrbücher und wissenschaftliche Texte werden gescannt und so beispielsweise den Studenten zur Verfügung gestellt. Das treibt natürlich die wissenschaftlichen Verlage an, selbst ihre Lehrbücher zu digitalisieren und anzubieten.

Viele Lehrwerke werden digital, einige sogar multimedial, denn digitale Gestaltungsmöglichkeiten bringen neue literarische und didaktische Möglichkeiten. Durch die Digitalisierung wird auch das E-Book zum Auslöser einer neuen, radikalen Medienrevolution.

Unser Informationskonsum hat sich bereits durch Facebook und Twitter stark verändert, und diese Entwicklung wird sich mit der Verbreitung des mobilen Internets weiter beschleunigen. Schüler nutzen unterwegs schnell mal Apps, um Latein zu lernen oder gehen auf YouTube, um die verpassten Mathelektionen dort zu verstehen.

Das E-Book wird sich schneller verändern als jedes andere Medienformat in der Geschichte unserer Buchkultur. Die Nutzung von E-Books ist nur mit technischen Hilfsmitteln (E-Reader, Computer, iPad) möglich und der nicht mehr so ferne Autor spielt für die Leser von hochwertigem Content eine immer wichtigere Rolle.

Die digitale Revolution ist noch am Anfang ihres fundamentalen Wandels. Neue Grenzen werden ausgelotet und die Entwicklung beschleunigt sich. Digitale Technologien verändern auch unser

Denken. So gibt es schon Überlegungen, ob man Links nicht besser an das Ende eines Textes setzen sollte, weil diese den Leser ablenken und Inhalte schlechter erfasst werden...

Unsere traditionelle Märkte verlagern sich immer massiver in den virtuellen Raum. Und hierbei ist eindeutig: Die Bedeutung von immateriellen Gütern nimmt stetig weiter zu, während ihre Produktionskosten sinken. Das bedeutet auch, dass immer mehr Content in kürzerer Zeit produziert wird. Da wundert es nicht, dass Qualität und Entschleunigung als Reaktion darauf eine ungeahnte Wertsteigerung erfahren. Die Schlacht um das digitale Fenster (das Display) und um die Zukunft der Medien hat begonnen. Die virtuellen Bücherregale füllen sich...

Evolution der Technologie

Schon lange notieren wir Menschen, was wir wissen, um es zu erhalten und anderen zur Verfügung zu stellen:

- 30.000 v. Chr.: Höhlenzeichnungen
- 3000 v. Chr.: Hieroglyphen
- 1450: Buchdruck
- 1935: Computer
- 1965: Hypertext
- 1982: Internet
- 1995: Wikis
- 1998: E-Book-Reader

Die erste Medienrevolution fand etwa im 8. Jahrhundert v. Chr. statt. Zu dieser Zeit begann man mit der schriftlichen Fixierung der bis dahin mündlich überlieferten Texte. Es war vor allem das Werk Homers, das so der Nachwelt erhalten blieb. Eine weitere Medienrevolution wurde von Gutenbergs Buchdruck im 15. Jahrhundert ausgelöst. Mit seiner Erfindung wurden alte Manuskripte vervielfältigt und überfluteten die Renaissance mit der Vergangenheit des Altertums und des Mittelalters. In dieser Zeit wurde die Zukunft erfunden. Mit Hilfe von gedruckten Büchern begann der menschliche Geist zum ersten Mal, sich frei in Vergangenheit und Zukunft zu bewegen.

Elektronische Texte waren nicht das, was die frühen Computerentwickler im Sinn hatten. In den späten 60er Jahren entwickelte Bell Labs ein Betriebssystem, das eine brauchbare Textunterstützung lieferte und es ermöglichte, elektronische Dokumente zu erstellen und auszudrucken. Das Ergebnis war Unix, basierend auf dem ASCII-Code. Bei der Einführung 1963 enthielt die Kodierung z.B. noch keine Kleinbuchstaben, dies wurde dann 1967 nachgeholt, um Buchstaben eine feste Größe zuzuordnen, die es Computern erlaubt, alphabetisch zu sortieren. 1971 begann das Projekt Gutenberg. In den 80ern bekam der elektronische Text dann eine höhere Aufmerksamkeit. Erste Buchtexte im TXT-Format und Programme unterstützten Lesen und Suchen im Text, der auf dem Bildschirm dargestellt wurde. Adobe Systems entwickelte aus PostScript das Format PDF, legte es offen und bot den dazugehörigen Acrobat Reader kostenlos zum Download an - ein verbreiteter plattform-unabhängiger Quasi-Standard für formatierte Daten. Mehrere Verlage experimentierten mit E-Books, unter anderem O'Reilly mit ihren Bookshelf-CDs. Diese umfassten ein reguläres Buch und eine CD-ROM mit sieben E-Books zu einem entsprechenden Thema im HTML-Format.

Erste E-Reader wie das Rocket E-Book und der Softbook Reader wurden im Jahr 1998 vorgestellt. Das erste Lesegerät, das E-Ink-Technologie nutzte, der Sony Librie, erschien 2003. Die Darstellung im Display orientiert sich stark am papiernen Text-Vorbild. Das heißt, dass die Bildschirme der E-Book-Reader nicht hintergrundbeleuchtet sind. Der Amazon Kindle wurde mit großem Presseaufwand 2007 vorgestellt. Und Nintendo erweiterte seine Konsole Nintendo DS um den Bereich E-Books. Mit der „Bibliothek der klassischen Bücher“ brachte Nintendo mehr als 100 klassische Werke deutschsprachiger Dichter auf kleine Doppelschirme. Das Literaturprogramm wurde damit auch zum schlagenden Argument, um bislang quengelnde Eltern zum Kauf einer Nintendo-Konsole zu bewegen. Die Krise der reinen E-Reader begann mit dem Erfolg von Apples iPad. Die Preise von Kindle & Co rauschen im Sommer 2010 drastisch in den Keller. Andere Hersteller verzichteten auf die Produktion ihrer neu geplanten Geräte und ein Ausverkauf begann. Das erfolgreiche iPad dagegen bekommt unzählige Nachahmer.

Teure Lesegeräte, ein hinderliches Rechtemanagement (DRM) und eine umständliche Beladung der Geräte – das konnte noch nicht wirklich der Durchbruch bei E-Reader sein. Nun erstmals sind, durch den Erfolg des iPads, günstige E-Reader unterhalb der 100-Euro-Schwelle in Sicht. Amazon hat den Preis für das Kindle 2 innerhalb eines Jahres schon zum dritten Mal gesenkt. Und mit preiswerten Lesegeräten könnten Aggregatoren wie Google oder Microsoft den nicht-papiernen Teil des Buchmarktes massiv voranbringen und über den Erfolg und Nichterfolg von Werken alleine mit ihrer ihrer Suchfunktion entscheiden.

Digitale Ästhetik, erweitert

E-Books haben grundsätzlich eine ganz andere Ästhetik als Bücher. Verleger können ihre E-Books mehrwertiger und nutzerfreundlicher gestalten. Es wird beispielsweise sehr bald digitale Schulbücher geben, die mediale Erlebnisse vermitteln, steuerbar für den Nutzer nicht nur beim auswählbaren Schwierigkeitsgrad durch den Lernenden.

Bei Rowohlt zirkulieren die ersten Dummys der neu entwickelten E-Book-Versionen der altherwürdigen Monografien-Reihe. Es handelt sich um so etwas wie eine Mischung aus Buch und Film. So kann man etwa in der E-Version der Monografie über Thomas Mann an entsprechender Stelle ein bisher kaum bekanntes TV-Interview mit Katja Mann sehen, in dem sie von der Entstehung der Novelle „Tod in Venedig“ berichtet. In der Einstein-Monografie wird es einen eigens produzierten Trickfilm geben, der die Relativitätstheorie erklärt. Auch bei einigen anderen Sachbüchern wird daran

gearbeitet, das E-Book in eine „enriched version“ zu verwandeln. Britische Informatiker haben für das iPad eine interaktive Version des Kinderbuchklassikers „Alice im Wunderland“ erstellt. Es sorgte international für Aufsehen, weil es mehr ist als ein herkömmliches E-Book, das nur ein gedrucktes Buch nachahmt.

Vorteile der E-Versionen

Das Arbeiten mit dem digitalen Text wird einfacher und produktiver. Die Vorteile sind die Volltextsuche, die Auswahl und die Verknüpfung der unterschiedlichsten Inhalte. Ein Nutzer kann so ein ganzes Bücherregal an E-Books mit sich führen und jenes auswählen, das ihm gerade zusagt, er kann leicht zwischen Büchern hin und her wechseln, markieren und teilweise auch versenden. Die Schriftgrößen lassen sich oft variabel einstellen. Gute E-Book-Reader können MP3-Formate wiedergeben und Grafiken (JPEG) anzeigen. Zahlreiche Bibliotheken und Universitäten erlauben es, E-Books an ihre Leser auszuleihen (onleihe.net).

Im Fachbuch und auch im Schulbuchbereich ist eine Anreicherung durch zusätzliche multimediale Inhalte voraussichtlich am erfolgreichsten. Wir werden bald die ersten Projekte dieser Verlage sehen. Vorbilder dabei könnten neben spannendem Erzählen auch Computerspiele oder innovative E-Learning-Modelle sein. Die bisherigen Beschränkungen des Textes mit Bildern können damit erweitert werden. Zu funktionieren scheint das aber bisher noch selten, eher bei Comics, die als eine Art animierter Slideshow auf dem iPad lebendiger und intensiver wirken (Marvel etc.). Auch die Typografie spielt eine herausragende Rolle. Buchstaben entwickeln expressives Potenzial, das ihre verschiedensten Aspekte wie Schriftschnitt, Zeichengröße, Farbe, Körperlichkeit, Hintergrundfarbe und Geschwindigkeit des Ablaufes einschließt.

Lifestyle-Objekt oder Endgerät mit echtem Mehrwert?

Die Branche zeigte sich optimistisch – nicht nur angesichts der wachsenden Zahl von elektronischen Lesegeräten wie Amazons Kindle, Sonys E-Reader oder dem der Berliner Firma [txtr](http://txtr.com) und dem iPad, auch angesichts der immer größer und besser auflösenden Bildschirme von Smartphones. Allein für das iPhone gibt es sehr viele Anwendungen für das mobile Lesen. Bereits über 115.000 Bücher sind für das iPhone verfügbar, die Hälfte davon kostenlos.

Die Berliner Entwicklung txtr bietet ein Konzept, das auch für das wissenschaftliche Arbeiten interessant ist: Es gibt die txtr-Community, auf der angemeldete Mitglieder an gemeinsamen Projekten arbeiten können: So besteht z.B. die Möglichkeit, eigene Texte einzustellen,

anderen Zugriffsrechte darauf zu erteilen und sich darüber auf der txtr-Plattform auszutauschen.

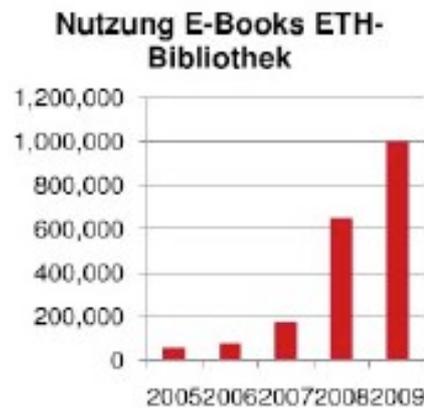
Mit Partnern wie Barnes & Noble und Libri will auch Acer bald einen vernetzten E-Book-Reader auf den Markt bringen. Inhalte können damit auch ohne Anschluss an einen PC direkt über WLAN oder ein optionales UMTS-Modul heruntergeladen werden. Der integrierte Browser kann Webseiten auch für das spätere Offline-Lesen speichern. Wer unterwegs ein interessantes gedrucktes Buch findet und es kaufen oder auf seine Wunschliste packen will, dem bleibt durch einen in den Lumiread eingebauten ISBN-Code-Scanner das Abtippen des Titels erspart.

Die Zukunft verspricht noch viele weitere spannende Ideen in immer besseren Geräten.

Wie werden E-Books konsumiert?

DURCHBRUCH DES E-BOOKS

- Nutzung in der ETH-Bibliothek
- Zählweise: Zugriffe auf Kapitel von E-Books
- Anstieg Bestand: ca. 60'000 E-Books Ende 2009



8

09.06.2010

ETH-Bibliothek
Mittlerweile Teil der digitalen Infrastruktur
www.ethz.ch/ethz-lib

Beim Nutzerverhalten stehen Forschung und Studium klar im Vordergrund, entsprechend sind Nachschlagewerke und Lehrbücher die am häufigsten genutzten E-Books. Elektronische Bücher haben einen enormen Aufschwung erlebt: Mittlerweile gehören sie nun standardmäßig an allen wissenschaftlichen Bibliotheken und größeren Firmen zum fixen Angebot. Noch vor wenigen Jahren war diese Entwicklung nicht absehbar.

Nur angesichts des Lesekomforts eines gedruckten Buchs und seiner langen Kulturgeschichte existieren bei den Nutzern noch Bedenken gegen eine komplette Verlagerung der Informationen ins Netz. Wer einen Text von vorn bis hinten konzentriert durcharbeiten will, greift dann lieber zum gedruckten Buch. Sehr erfolgreich sind die E-Books vor allem im Bereich Fachbuch, wobei die gleichzeitige Speicherung mehrerer Bücher auf einem Gerät und die Volltextsuche der besondere Vorteil sind.

Das E-Book hat sich im wissenschaftlichen Bereich schon stark ausgebreitet – die Möglichkeit, einzelne Kapitel zu erwerben, wird sehr geschätzt. Eine internationale Untersuchung legt offen: In wissenschaftlichen Institutionen nutzen bereits 73 Prozent der Befragten E-Books, vorwiegend zu Recherchezwecken. Ein großer Teil der Fachbücher ist bereits als E-Book erhältlich. Sie kosten zwischen 1,99 und 25 Euro, durchschnittlich 10,26 Euro.

Das Leseverhalten der nachwachsenden Generation wird sich, genau so wie beim Online-Musik-Konsum, schneller und grundlegender ändern, als wir bisher annehmen konnten. Ein Grund dafür ist die permanente Verfügbarkeit und eine Sucht nach Neuem. Anders als beim Sprechen oder Sehen war unser Gehirn evolutionsbedingt nie dafür gemacht, zu lesen (Buchtip: Stanislas Dehaene: Lesen).

Beim digitalen Lesen haben wir es normalerweise meist mit kurzen Aufmerksamkeitsphasen zu tun, statt mit langen, konzentrierten Zeitabschnitten. Erst mit einer tieferen Leseerfahrung, wenn wir uns ganz auf den Text einlassen, wenn wir Analogien ziehen, bildet sich die Möglichkeit für eigene, neue Ideen und Erkenntnisprozesse. So erst lernen wir Informationen zu beurteilen. Es sind oft eigene Notizen am Seitenrand der Bücher, die die Grundlage für unsere eigenen Gedanken bilden.

Beim digitalen Lesen geht es um Effektivität, Produktivität, Sammeln von Information. Gesucht und gefunden werden E-Books in der Regel per Suchmaschine (z.B. Google) aber auch im Onlinekatalog einer Bibliothek. Typisch dabei ist, dass Studenten eine Vielzahl von digitalen Quellen nutzen, die sie rasch überfliegen, um bestimmte Informationen für sich herauszufiltern. Anstatt eine lange Zeit damit zu verbringen, ein bestimmtes E-Book oder einen Artikel einer Online-Fachzeitschrift zu lesen, überfliegen die sie die Seiten und springen von einer Quelle zur nächsten. Nur vier Minuten im Schnitt blieben sie demnach bei einem bestimmten Angebot und surfen dann weiter zu ähnlichen Inhalten. Die Lesegeschwindigkeit aber bleibt über 10 Prozent hinter der beim traditionellen Buch zurück.

Spannende E-Texte und Leseerfahrungen wollen natürlich mit anderen Lesern ausgetauscht und geteilt werden. Dagegen brechen gewohnte Verhaltensweisen ab und ganze Produktgattungen wie zum Beispiel das Loseblattwerk oder auch das Lexikon verlieren an Bedeutung.

Die neuen Kulturtechniken des Surfens, der Emoticons und von „copy and paste“ setzen sich langsam aber sicher gegen die des Buchstabierens durch. Und mit zunehmendem Anteil wird das, was wir über die Welt wissen, durch Google und Wikipedia vermittelt. Wenn junge Leser etwas bei Google nicht finden, gibt es diesen Text einfach nicht. Eine Recherche in der Bibliothek scheint unbequem, obwohl gerade Bibliotheken auch bei E-Books sehr hilfreich sein können.

Der Hauptgrund für die Nichtnutzung von E-Books ist einfach oft mangelndes Wissen über ihr Angebot. Hier muss auch der

Buchhandel aktiver werden. Umfragen legen nahe, dass das mangelnde Angebot und die hohen Preise, die meist identisch mit denen der Printwerke sind, viele interessierte E-Book-Leser abschrecken oder sie zur Nutzung von Internet-Tauschbörsen animieren, in denen illegal gescannte Bestseller in digitalen Formaten zu finden sind.

Der Besitz von Fachmedien wird immer unwichtiger, der permanente Zugriff auf Information dagegen wird unersetzlich.

Die Entwicklung von neuen Formaten und Präsentationsformen der E-Books wird maßgeblich von den Bedürfnissen der Nutzer gesteuert werden. Hier versuchen sich neue Firmen wie PaperC, Medizinportal DocCheck, Liviato, oder Textunes. Für Textunes liegt die Zukunft des Mobil-Publishing dabei eher noch im Handy-Format.

Die E-Reader Software Bilio erlaubt es, Bücher mit multimedialen Inhalten oder auch Webinhalten zu präsentieren. Gleichzeitig enthält die Software wie Apples iTunes einen Buchladen. Hier wird es eine 3D-Sicht des Buches geben.

Flat World Knowledge ist ein Internetportal, auf dem Dozenten ihre Lehrbücher mit vorhandenen, aber auch eigenen Inhalten erstellen können. Studenten können auf diese Lehrwerke in ihrem virtuellen Arbeitsplatz zugreifen – und zwar kostenlos. Zusatzservices wie ein Ausdruck kosten Geld.

Und das sind nur einige Beispiele einer Zukunft, die gerade erst begonnen hat.

Neuer Player: Apples iPad

Apples iPad mit dem Vorteil von Print und Internet verändert derweil die Medienlandschaft. Gerade die Integration animierter Illustrationen kann eine schnellere und intensivere Informationsverarbeitung ermöglichen. Das iPad etabliert so eine neue leicht zu handhabende Geräteklasse zwischen Smartphone, Netbook und E-Reader. Es fördert die Entwicklung neuer Buchtypen oder Medienformate und soll auch der Kostenlos-Kultur im Netz ein Ende bereiten.

Ich erlebe es ja an mir: Für Infotainment und digitale Unterhaltung zahlt der Nutzer gerne, der Erfolg von iTunes beweist es. Andere Internet-Inhalte und Nachrichten werden dagegen wohl weiterhin kostenlos bleiben. Aber gezielte, optisch ansprechende (Fach-) Informationen könnten dagegen schon Einnahmen generieren.

Somit gelten die Tablet-Computer allgemein als neue Hoffnung für die Medien- und Buchindustrie. Mit ihnen soll auch eine intensivere visuelle Art des Erzählens möglich werden. Eine wunderbare App für

das iPad ist Flipboard. Die kostenlose iPad-App zapft den privaten Freundes-Nachrichtenstrom von Twitter, Facebook, Blogs und RSS-Feeds an und präsentiert uns alles als digitales News-Magazin. Das Gefühl, das sich beim Blättern einstellt, ist höchst angenehm. Schon allein die Titelseite sieht sehr einladend aus und alle privaten Bilder und Links sind in einem zweiseitigen Layout dargestellt. Alles, wofür man mühsam externe Webseiten aufrufen musste, ist bei Flipboard nur einen Fingertipp entfernt. Cooliris, eine Firma, die sich auf die Entwicklung der Visualisierung von Inhalten in 3D spezialisiert hat, hat gerade mit dem neuesten App-Projekt "Discover" die Wikipedia-Inhalte in einem Magazin-Layout auf das iPad gebracht.

Geeignet sind Apps auch für den Einsatz im Marketing: Wer bisher Papier-Kataloge mochte, der wird noch mehr einen komfortablen, blätterbaren Katalog auf dem iPad mögen. Und belletristische Texte können mit relativ geringem Aufwand für das iPad verfügbar gemacht werden. Bisher ist die Auswahl an englischen Titeln noch weit größer als die der deutschsprachigen. Apples iBooks hat ein Englisch-Nachschlagewerk integriert, es muss jedoch, wie viele andere hilfreiche Apps auch, erst vom Shop heruntergeladen werden.

Apple integriert außerdem den gesamten Katalog des Projekts Gutenberg. Hier gibt es die 30.000 E-Books, deren Lizenzen abgelaufen und die vergriffen sind. Hinzu kommen weitere kostenpflichtige Bücher. Schon heute führen E-Books vor Spielen das Angebot im App Store an.

DRM-geschützte ePUB-Titel außerhalb von Apples iTunes werden von iBooks leider bisher nicht angezeigt. So können viele Titel der Branchenplattform Libreaka oder Textunes so nicht gelesen werden.

Als beste Reader-Alternative zu iBooks gilt die Anwendung Stanza. Sie unterstützt zahlreiche Formate, darunter auch ePUB und PDF. Ist die URL einer ePUB-Datei bekannt, so hat Stanza den Vorteil, dass man sie dort auch direkt ohne iTunes herunterladen kann.

Mit Stanza Desktop lassen sich die Werke aber auch auf Rechnern mit Windows oder Mac OS X gut betrachten. Jedes geöffnete Buch erscheint in einem eigenen Fenster, das sich mit verschiedenen Layouts anpassen lässt. Schriftart, Schriftgröße und Farbe können im Handumdrehen angepasst werden. Außerdem tauscht das Programm bei Bedarf Hintergrund- und Schriftfarbe.

Plattformen und Anbieter

Im deutschsprachigen Raum gibt es im B2C-Bereich zurzeit nur wenig große E-Book-Anbieter: Libreka, ciando, beam, Digitallesen, txtr sowie Libri. Alle bieten sowohl Fachbücher als auch Belletristik an. Dazu kommen Google mit Google Editions und Apple mit dem iBook Store für iPad, iPhone und iPod touch.

Libreka

Der Börsenverein des deutschen Buchhandels hat libreka (www.libreka.de), eine Plattform zum Vertrieb von E-Books, bereitgestellt. Libreka will eine zentrale Schnittstelle für die Speicherung, Archivierung, Suche und den Verkauf von digitalen Büchern werden. Ein Marktplatz für das neue Medium E-Book, der leider wohl weder technisch noch konzeptionell - und so wie er sich bisher präsentiert keine grosse Überlebenschance hat.

Libri und Ciando

Ein Shop-System bieten auch Libri und Ciando. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass bereits eine eigene Internetpräsenz besteht. Der Händler integriert nach Vertragsabschluss einen Online-Shop auf der Buchhandels-Website, die optisch angepasst werden kann. Die gesamte Abwicklung des Auftrags wird vom Dienstleister übernommen. Ausarbeitung des Sortiments, Aneignen des nötigen Know-hows und zusätzliche zeitliche Belastungen werden dem Buchhändler somit abgenommen – dem gegenüber stehen die Kosten für diesen Dienst.

Google Editions

Natürlich will auch Google seine Nutzer unabhängig vom Endgerät mit digitalen Buch-Inhalten erreichen. Google Editions soll ein kostenloses Angebot für Verlage sein, Bücher online zu vermarkten und zu verkaufen. Shops können ihr Sortiment damit erweitern, stationäre Buchhandlungen mit angeschlossenem Online-Shop die Google-Vorschau zur Steigerung ihrer Abverkäufe nutzen. Bei den Google Editions sollen die Käufer die Möglichkeit haben, vor dem Kauf wie bei Book Search ins Buch zu sehen. Der „Kauf“ ist allerdings nur ein Zugang zum Buch: Ein echter Download findet nicht statt, das Buch verbleibt im Netz und wird lokal nur temporär gespeichert. Langfristig wird Google Editions auch eine Kombination aus E-Book und physischem Buch anbieten.

Safari Books Online

Safari Books Online wiederum ist eine digitale, durchsuchbare On-Demand-Bibliothek mit Zugriff auf den vollständigen Inhalt von Tausenden von Büchern, Manuskripten, Vorveröffentlichungen von weltweit führenden Autoren und Verlagen. Initiiert hat sie der O'Reilly-Verlag. Für eine geringe monatliche Gebühr hat der Nutzer online Zugriff auch auf Schulungsvideos über Technik, Design und Business-Themen von über 40 Verlagen, darunter O'Reilly Media, Addison-Wesley, Prentice-Hall, Microsoft-Press, Cisco-Press, Peachpit-Press, Adobe-Press, Apress, Manning und mehr. Der Weg dorthin führt z.B. auch über www.informit.de. Auch in Frankreich ist O'Reillys Modell mit anderen Verlagen recht erfolgreich: librairie.immateriel.fr

Nicht nur Tim O'Reilly fürchtet eine Krieg der Plattformen wie Google, Facebook oder Apple, die sich abschotten, um die anderen zu verdrängen.

Content Aggregatoren

Das Modell der digitalen Zwischenhändler oder Aggregatoren hat sich bereits in der Musikbranche durchgesetzt. Im Bereich der Auslieferung von digitalen Medien (MP3) hat man hier fast zehn Jahre Vorsprung vor der Buchbranche. Man kann einzelne Musikstücke erwerben und neue Modelle (Simfy) erlauben auch ein Abomodell per Streamingdienst. Gegen eine monatliche Gebühr kann man dort auf ein gigantisches Online-Musikarchiv zugreifen, ohne dass die Dateien auf dem eigenen Gerät landen. Störend daran ist in Deutschland bisher noch die hohe GEMA-Gebühr. Mit seinen Freunden teilen kann man eigene Playlisten, auch via Facebook.

Die spannende Frage: Wer bietet das optimale Erlebnis in unserer begrenzten mobilen Zeit?

Der Kampf um die Leser der Zukunft

Warum so viele Unternehmen im E-Book-Bereich aktiv werden, ist schnell erklärt: In den USA liegt die Wachstumsrate beim E-Book-Absatz weit über dem im Print-Sektor, wobei die E-Book-Preise teilweise deutlich niedriger sind als die der Paperback-Ausgabe.

Branchenexperten erwarten laut einer Studie der Frankfurter Buchmesse und Publishers' Weekly, dass die Umsätze mit digitalen Inhalten die des klassischen Buchgeschäfts binnen 10 Jahren überholen werden. Tatsächlich wurden im ersten Halbjahr 2009 laut einer GfK-Studie nur rund 65.000 elektronische Bücher abgesetzt. Auch der Absatz der E-Reader funktioniert außerhalb des Buchhandels (trotz Thalia-Kampagne) besser bei Schlecker & Co. Dort wurden nach eigenen Angaben mehr als 1000 „iRiver Story“-Geräte für 279 Euro in einem dafür eher untypischen Sortiment verkauft.

Imposante Zahlen gibt es auch bei Apple. Das iPad verkauft sich millionenfach, ca. 12 Millionen Apps und 1,5 Millionen E-Books wurden in wenigen Wochen nach dem Start heruntergeladen. Apples Download-Shop iTunes hatte schon 2009 weltweit mehr als 100 Millionen Kundenkonten samt aktuellen Kreditkartendaten.

Als eine Alternative zum iPad wird z.B. die Berliner Firma Neofonie gesehen. Deren Tablet „WeTab“ hat offene Schnittstellen (Linux, Android) und soll ab Ende September auch über Verlage vertrieben werden.

Entstehung von digitalen Supermächten

Der Vertrieb von Büchern, Fach-Zeitschriften und anderen Medien wird immer komplexer: Die Konzentration im stationären Buchhandel nimmt weiter zu, die Machtverhältnisse zwischen Verlag und Handel verschieben sich. Und mit digitalen Plattformen, verlagseigenen Online-Shops oder Mobile Commerce bieten sich immer mehr alternative Vertriebskanäle an. Während die globalen Player Google, Amazon und Apple bisher auf dem deutschen E-Book-Markt die prägende Rolle spielen, tun sich die Verlage mit den Unwägbarkeiten des Marktes und der Geschwindigkeit seiner Innovationszyklen noch schwer. Am weitesten entwickelt hat sich der japanische E-Book-Markt, er war 2009 mit 0,6 Mrd. US-Dollar Umsatz auch der größte der Welt. Dort sind es auch nicht allein die Verlage, die den Takt angeben: Dienstleister wie Kobo oder Overdrive sind hier die treibenden Anbieter für alle Plattformen.

Alle Verlage konkurrieren auch mit Angeboten, die kostenlos im Internet zu finden sind. Wer hier zu viele Barrieren (Kopierschutz, DRM) beim Zugang zu seinen Inhalten aufstellt, wird diesen Konkurrenzkampf verlieren. Wenige Weltkonzerne kontrollieren und zensieren E-Book-Inhalte und -Apps. So bietet O'Reilly seine Bücher auch als iPhone-Apps an. Doch dass er sich auf diesen Vertriebsweg nicht allein verlassen sollte, weiß O'Reilly spätestens seit sich Apple weigerte, einen seiner besten Titel ins Sortiment aufzunehmen: ein Handbuch für das iPhone-Konkurrenzsystem Android von Google. Zu Apples Politik bemerkte Frank Schirmmacher: „Klingt weniger nach der Entwicklung und Vermarktung eines Gerätes, als vielmehr nach Schaffung und Gründung eines Staates.“ Besonders diese rigide Inhaltskontrolle Apples schreckt Verlage und Verbraucherschützer ab.

Apple und Amazon sind rigide, wenn es um ihre Vorrangstellung auf dem Markt geht. Sowohl Kindle-Reader wie auch iPhone und iPad sind als Closed-Shop-System konzipiert: E-Books, die für diese Geräte gekauft wurden, sind nur innerhalb dieser firmeneigenen Systeme zu gebrauchen. Daran ändert selbst die Kindle-App nicht viel – denn andere E-Book-Geräte bleiben natürlich außen vor, da Amazon den Branchenstandard epub nicht unterstützt. Künstliche Barrieren sind jedoch nur ein Teil ihrer Strategie. Gerade Amazon hat den Lesern von Anfang an die abgeschottete Kindle-Welt mit vielen Niedrigpreisen, auf Kosten der Verlage, schmackhaft gemacht. US-Behörden werfen den Branchenriesen daher Kartellbildung beim E-Book-Pricing vor. Auf dem Prüfstand stehen die Verträge von Apple und Amazon mit den Buchverlagen, die wettbewerbsfeindlich sind.

Nicht nur Verleger, Autoren und Nutzer sehen es als Problem, wenn diese Unternehmen versuchen, eine geschlossene E-Book-Plattform durchzusetzen. Sie fordern stattdessen ein universelles und offenes Format, welches auf allen Geräten angesehen werden kann. Was man bei Amazon als E-Book erwirbt, ist nur das Recht, den Text zu lesen. Und dieses Recht kann jederzeit ohne Warnung wieder entzogen werden. Wer gestern noch 100 Bücher im virtuellen Regal hatte, kann dann vielleicht am nächsten Tag nur noch 98 vorfinden. Alle E-Books mit DRM die dort online gekauft werden, können gelöscht oder verändert werden. Schöne neue Welt...

Es gibt Alternativen zum Kopierschutz, z.B. ein „Wasserzeichen“, das bei e-PDFs möglich ist, oder auch individualisierte Ausgaben, die den Namen des Käufers enthalten, so dass damit eine sehr wirksame psychologische Hemmschwelle aufgebaut wird.

Eine ernst zu nehmende Konkurrenz für Amazon stellt der Ende Juli 2009 eröffnete E-Book-Shop von Barnes & Noble dar. Laut eigenen

Angaben ist er mit rund 700.000 Titeln im Sortiment der größte E-Book-Shop der Welt.

Neue Mittler sind dabei, sich auch für E-Books entsprechende Bibliotheken aufzubauen: Apple, Blackberry, Google etc. Und da der E-Book-Käufer zur Zeit noch in starkem Maße Gerätegetrieben ist, wird er zuerst auch bei diesen Hersteller einkaufen.

Der gläserne Kunde

Die neuen Technologien bringen dabei auch neue Probleme mit sich, beispielsweise für die Privatsphäre der Kunden. Bisher musste der Verlag nicht wissen, wer den Duden kauft. Es hat keine Rolle gespielt, denn es wurden genug Duden verkauft. Doch nun stagniert der Verkauf. Um das Geschäft wieder anzukurbeln, ist es für den Verlag wichtig, die Endkunden zu kennen, um darauf die geeignete Marketingstrategie auszurichten. Das E-Book macht es möglich, das Nutzerverhalten für den Anbieter sichtbar zu machen. Ob Amazon über die Schulter der Nutzer schaut, welcher Text wird wann und wo gelesen, welche Stellen werden markiert – die Digitalisierung schafft den gläsernen Kunden. Diesen Vorteil wollen auch Verlage natürlich für sich nutzen...

Formate und hilfreiche Tools

Der Schriftsetzer, gerade erst zum Mediengestalter avanciert, ist zunehmend auch Programmierer, Konvertierer, Datenpfleger und Content Manager. Die Vielfalt der möglichen Endgeräte macht es wünschenswert, dass ein Dokument auf möglichst vielen Plattformen verwendbar ist. Andernfalls muss der Autor bzw. Verleger für jede Plattform eine eigene Version produzieren. Zur Herstellung eines E-Books im EPUB- oder MOBI-Format aus einem Textdokument benutzt man Applikationen wie Calibre und SIGIL.

Mehr dazu hier: <http://blogs.ethz.ch/innovethbib/tag/epub/>

Formate: Verwirrende Vielfalt

Noch gibt es eine verwirrende Vielfalt an unterschiedlichen offenen und proprietären Dateiformaten. Zur Zeit sind das AZW Amazon, MOBI MobiPocket, LIT Microsoft, PNPd Palm E-Reader, und BBeB Sony. Ein offenes, anerkanntes Format ist EPUB. Der einzige populäre E-Book-Reader, der EPUB nicht unterstützt, ist Amazons Kindle.

EPUB

Die beiden zukunftsträchtigsten Datenformate für E-Book-Reader (EPUB und MobiPocket) basieren auf XHTML und CSS. Das Format EPUB wurde 2007 vom International Digital Publishing Forum (IDPF) entworfen und ist damit im Gegensatz zu MobiPocket ein offizieller Industriestandard. EPUB ist ein offengelegtes Format: Die Spezifikation ist jedermann zugänglich und findet vor allem im Belletristikbereich Anwendung.

Das EPUB-Format besteht im Prinzip aus mehreren Dateien. Es fasst drei Spezifikationen in einem ZIP-Container zusammen: die XHTML-formatierten Inhalte, das Dateiformat .epub zu einer oder mehreren Inhaltsdateien sowie Meta-Informationen in XML. Problem ist das fehlende, plattformübergreifende Rechtemanagement (DRM). Hier setzen viele auf Adobe EPUB-DRM, welches aber zum Beispiel nicht bei Amazons Kindle oder Apples iPad eingesetzt wird.

PDF, ePDF

Die umfangreichen Möglichkeiten zum Verschlüsseln, Schützen und Signieren von PDF-Dateien haben das Format auch für die Anwendung im E-Book-Bereich interessant gemacht. PDF ist ein weit verbreitetes Format von Adobe, allerdings funktioniert es auf tragbaren Geräten wegen der Bildschirmgröße nicht besonders gut. Es ist für Computer besser geeignet, da es oft Seiten in Blattgröße

erwartet. Sowohl EPUB als auch PDF können vom Hersteller mit DRM versehen werden.

ePDF ist das bekannteste layout-orientierte Format, das zur Webtauglichkeit auf eine kleinere Dateigröße umgerechnet wird. Fach- und Wissenschaftsverlage konzentrieren sich fast ausschließlich auf dieses Format – denn damit ist der digitale Titel ebenso zitierfähig wie die gedruckte Ausgabe. Währenddessen tummeln sich im Consumer-Bereich eine Vielzahl DRM-geschützter Formate, die hauptsächlich dazu dienen, die Rechte der Autoren und Verlage zu schützen.

DocBook

DocBook wurde ursprünglich als Austauschformat für technische Dokumentation entwickelt und wird inzwischen vor allem im Bereich des Single Source Publishing eingesetzt. DocBook hat sich als ein Quasi-Standard für technische Dokumentation etabliert. Insbesondere in der Open-Source-Welt ist DocBook allgegenwärtig.

Apps

Ein neues Format, oder bessere Software, sind die Apps für iPads und andere Smartphone-Betriebssysteme wie z.B. Android.

Apples Apps werden z.B. mit dem iPhone SDK entwickelt und von Apple freigegeben. Apps sind mit Funktionen angereichert, die über das hinausgehen werden, was übliche E-Book-Formate bzw. deren Reader anbieten und der Vertriebskanal sowie die Community sind bereits eingebaut. Die textunes-App verfügt z.B. über eine Funktion, die es ermöglicht, Textausschnitte aus E-Books an soziale Netzwerke wie Twitter oder auch per E-Mail zu versenden. Die Apps werden ständig von ihren Entwicklern verbessert. Ein gutes Ausgangsformat für die Erstellung von Apps ist EPUB.

Formatewelt: Neue Probleme für den Nutzer

Problematisch für den Nutzer wird es dann, wenn der Anbieter seine Formate austauscht. Der Leser oder eine Bibliothek lizenziert einen Zugang auf PDF-Onlinebücher und nach drei Monaten sagt der Verlag: „Tut uns leid, aber wir stellen jetzt auf Flash um.“ Damit ist eine Nutzung nicht mehr so möglich, wie sie zum Zeitpunkt des Kaufs geplant war. Das sind Probleme, an die vorher kaum ein Nutzer gedacht hat, und die es mit einem Print-Buch so nie gegeben hätte...

Tool 1: E-Book-Converter Calibre

Das Open-Source-Tool Calibre ist ein kostenloser E-Book-Converter und unterstützt die Formate der gängigsten E-Book-Reader, darunter natürlich auch das iPhone, den Amazon Kindle und Sony PRS.

Calibre erkennt angeschlossene E-Book-Reader automatisch und kann direkt mit ihnen kommunizieren und Daten austauschen. Auch HTML-Seiten, Text-Dateien oder auch RSS-Feeds kann man recht einfach in ein EPUB umwandeln. Alle konvertierten Texte und RSS-Feeds werden in der eigenen Calibre-Bibliothek abgelegt. Bei unvollständigen Metadaten bietet Calibre die Möglichkeit, diese manuell oder automatisch via Internet zu ergänzen. Calibre verwaltet nicht nur die verschiedenen E-Books, sondern kann auch aus verschiedenen Quellen neue Ausgabeformate im XML-, CSV-, EPUB- oder MOBI-Format generieren. Zusätzlich zeigt es Bilder im SVG-Format an.

Tool 2: EPUB-Dateien bearbeiten mit Sigil

Wie mit einem Texteditor kann man mit Sigil EPUB-Dateien bearbeiten. Wahlweise in einer Quelltext- oder in einer WYSIWIG-Ansicht editiert man die Datei - ähnlich einem HTML-Editor. Importieren kann Sigil neben EPUB auch HTML- und Textdateien und ins EPUB-Format umwandeln. Weit besser als mit den Konkurrenten Stanza und Calibre kann man Metadaten und Inhaltsverzeichnisse bearbeiten, es stehen auch deutlich mehr Optionen für Kapitel oder Textformatierungen zur Verfügung. Bilder unterstützt die Freeware ebenfalls. Allerdings kann Sigil nur einzelne Dateien bearbeiten, eine Stapelverarbeitung fehlt. Verfügbar ist das Tool für Windows, Mac und Linux.

Tool 3: EPUB online lesen mit Bookworm

Bookworm ist eine freie Plattform, um EPUB-Bücher online zu lesen. Es unterstützt CSS, Grafiken im JPG-, GIF-, PNG- und SVG-Format, sowie vollständiges XHTML. Bookworm erlaubt, EPUB-Bücher zu einer Online-Bibliothek hinzuzufügen und diese im Browser oder auf einem mobilen Gerät zu lesen. Ein automatisch Inhaltsverzeichnis wird erzeugt, das auf den Metadaten des Dokumentes basiert. Wer ein mobiles Gerät besitzt, das EPUB unterstützt (wie z.B. den Sony Reader oder iRex iLiad), kann damit Bücher in einen E-Reader herunterladen. Bookworm ist speziell für die Benutzung mit dem iPhone optimiert und kann direkt in Stanza exportieren.

Tipp: Selbst erstellte E-Books auf dem iPad lesen

Danach kann man beispielsweise den kostenlosen E-Book-Reader Stanza auf den iPad installieren. Dort findet sich im Menü „Bibliothek“ der Eintrag „Online-Katalog“, eine Liste mit diversen, teils kostenlosen E-Book-Angeboten. Per Plus-Taste lässt sich „Katalog hinzufügen“ einblenden und die Option „Stanza-Katalog hinzufügen“ nutzen.

Sowohl Apples iBooks wie auch Kindle für iPad bieten gute Funktionen zum Blättern und zeigen die Texte und Bilder brilliant an. Über Stanza kann man eigene E-Books im Format EPUB aufs iPad laden. Man kann in gekauften Büchern keine Textpassagen kopieren, nur anmerken oder kommentieren. Das gilt auch für die Kindle App. Bei den kostenlos erhältlichen Büchern im iBook Store ist die Kopierfunktion hingegen aktiv. Bei diesen Werken kann man sich also Textpassagen kopieren und in ein Textdokument einfügen. Eigene E-Books im Format EPUB in die Applikation iBooks zu laden, um sie auf dem iPad zu lesen, geht im Prinzip nur per Synchronisierung mittels iTunes. Das iPad ist bei alledem eher ein Gerät für den Konsumenten, weniger geeignet für wissenschaftliches Arbeiten.

Empfehlenswert ist eine klassische Betrachtungssoftware wie die App GoodReader. Mit ihr kann man zahlreiche Dateiformate wie Word- Powerpoint- und diverse Grafikformate sowie PDF-Dokumente öffnen und lesen und bzw. auch Webseiten o.ä. zum späteren Offline-Lesen abspeichern. Eine Mail-Option ist ebenso vorhanden wie die Möglichkeit, rudimentäre Dateiformate wie Textdateien zu bearbeiten. Wenn man ein E-Book im PDF-Format findet und dieses in die Software GoodReader übernehmen will, braucht man nur die Adresse des Dokumentes in den Zwischenspeicher des iPad zu kopieren, dann öffnet man im GoodReader die Rubrik „Web Downloads“ auf der rechten Seite und fügt im Eingabefenster „Enter URL to download“ die zuvor kopierte Adresse ein.

Fortgeschrittene Anwender, die PDFs auf dem iPad nicht nur lesen wollen, sondern auch Markierungen im Dokument anbringen und abspeichern möchten, dürften in iAnnotate PDF eine zufriedenstellendere Anwendung finden.

Texte selbst veröffentlichen

Apple

Apple hat mit der Online-Applikation zum iBook Store eine Möglichkeit vorgestellt, über die Autoren Ihre eigenen Bücher in den Store einstellen können. Systemvoraussetzungen sind ein Intel-Mac mit Mac OS X 10.5 und 1 GB RAM sowie QuickTime 7.0.3. Alle Bücher müssen eine ISBN-Nummer haben und im EPUB-Format zur Verfügung gestellt werden. Geprüft werden die Werke von Apple natürlich auch.

Amazon

Nach und nach hat Amazon-Chef Jeff Bezos um den Kindle-Reader und den Kindle-Shop ein ganz eigenes Ökosystem für elektronische Bücher geschaffen. Um möglichst viele E-Books anbieten zu können, gibt es für Autoren die Möglichkeit, das Self-Publishing Tool DTP zu nutzen. Für Selbstvermarkter ist das attraktiv: Durch die Kindle-Apps, die nicht nur auf PCs und Macs, sondern auf zahlreichen mobilen Geräten laufen, ist die Zahl der potentiellen Leser in letzter Zeit enorm gewachsen. Amazon mausert sich auch langsam zum Verlag: Über die Analyse von Kundenrezensionen werden potentielle Bestseller ausgewählt und mit eigenem Imprint vertrieben.

Barnes & Noble

Auch Barnes & Noble will unabhängigen Autoren und Verlegern Zugang zu ihrem E-Book-Shop, ein Portal mit dem Namen Pubit gewähren. Anmelden, Text hochladen und dieser wird ins EPUB-Format konvertiert und mit einem DRM-Schutz versehen.

Scribd

Die unabhängige Textplattform Scribd hatte bereits im Mai 2009 einen Onlineshop eröffnet und damit Autoren und Verlagen die Möglichkeit gegeben, über das Portal Geld mit ihren Texten zu verdienen.

Und dann noch...

Eine andere Möglichkeit besteht darin, ein Buch öffentlich zu schreiben. Die Autoren von „Real World Haskell“ schrieben im Web und luden die Leser ein, zu kommentieren. Sie erhielten während des Schreibens 7.500 Kommentare, 2.000 seit der Veröffentlichung. Das Werk wurde zu O'Reillys Bestseller im letzten Jahr. Zahlreiche Autoren publizieren inzwischen selbst, und auch das Marketing gehen sie selbst an. Auf Twitter, Facebook, YouTube oder mit einem eigenen Blog bauen sie Ihre Communities auf.

Die richtige Preisgestaltung

Wesentlich für die Kundenakzeptanz wird bei alledem die Preisgestaltung sein. Das Angebot an kostenloser Literatur im Internet wächst rasant. Allein Google Books stellt inzwischen über eine Million Bücher im PDF- und EPUB-Format zum Download bereit.

Wie wichtig die richtige Preisgestaltung ist, zeigt sich am Beispiel des amerikanischen Computerbuch-Verlegers O'Reilly. Er reduziert seine Digital-Bücher teilweise um 80 Prozent und erzielt trotzdem Umsatzzuwächse. Eine Kannibalisierung scheint es nicht zu geben: Vor 18 Monaten verzeichnete der O'Reilly-Verlag eine klare Wende: Seither verkauft er mehr E-Books als Print-Titel, inzwischen verzeichnet er im E-Book-Bereich sogar einen doppelt so hohen Umsatz wie im Printbereich bei Umsatzsteigerungen von über 50 Prozent.

Digitaler Vertrieb



Mir gefällt der Vorschlag einer Kollegin, die fordert, beim Kauf eines Buches Print- und E-Book-Version in einem begrenzten Zeitraum zu verbinden und es damit dem Kunden zu überlassen, was er wie es nutzen will. Durch die Kombination beider Medien kann der Leser selbst die Erfahrung machen, welches Medium für ihn passend ist.

Technisch längst kein Problem: Per „Cloud Computing“ kann man Rechenleistung und Anwendungen über das Netz nutzen. Diese Art der Dienstleistung kann man auch für die Bereitstellung von E-Books und generell E-Produkten ganz allgemein nutzen. Dann muss man keine Inhalte mehr auf den lokalen Rechner laden und ggf. mit einem starren DRM versehen, sondern der Zugriff könnte webbasiert, mit den dabei üblichen Prüfroutinen und von jedem beliebigen Gerät aus erfolgen. Das wäre eine interessante Lösung für das Kopier(schutz)problem und zugleich für die Bequemlichkeit der Kunden.

Und wo bleibt der Buchhandel?

Nicht das traditionelle Buch bleibt das Kerngeschäft der modernen Buchhandlung, sondern die Problemlösung für den Kunden.

Unsere Branche wird sich auf ihn besinnen und Mehrwert über die Produkte hinaus schaffen, etwa durch die Inszenierung von Erlebniswelten, die Zusammenstellung bedürfnisgerechter Sortimente oder außergewöhnliche Beratungskompetenz. Das ausufernde Angebot an Büchern wird immer eine sinnvolle Vorauswahl benötigen. Kunden wollen bei der riesigen Auswahl kein Risiko eingehen. Sie befürchten, die falsche Entscheidung zu treffen. Das Suchen auf Amazon ist oft zeitraubend und frustrierend. Der Fachbuchhandel hat die Möglichkeit E-Books zu bewerten, zu bündeln und verlagsübergreifend in einer Suchmaske oder App bereit zu stellen. Ein glaubwürdiger, unabhängiger Experte,

kombiniert mit Leseproben und fachmännischem Urteil und entsprechendem Sortiment, das wird funktionieren.

Keiner hat Lust und Zeit, auf der Suche nach interessanten E-Books sämtliche Verlagsseiten durchsuchen zu müssen. Dabei gibt es dann die Möglichkeit des Taggens, d.h. des Vergebens von Schlagwörtern, egal ob nutzergetrieben oder von Fachleuten und Buchhändlern.

Je überzeugender das Problem des Käufers gelöst werden kann, umso höher ist der empfundene Wert der Beratung. Das halte ich auch beim Suchen nach guten E-Books für eine hilfreiche Leistung. Die Fachbuchhandlung Lehmanns bietet seit Jahren mit ihren VIP-Tipps Experten-Empfehlungen für Programmierer (die auch als Podcast ausgebaut werden) an. Eine umfassende Datenbank für E-Books ist im Entstehen und wird gleichzeitig mit dem Shop-Relaunch auf www.Lehmanns.de noch im September 2010 vorgestellt. Buchhandlungen, die ihren Kunden Datenbanken und Services anbieten, entwickeln sich damit auch zum Dienstleister. Bisher war es für Buchhändler nicht so einfach, Literatur aus China, Indien oder Spanien, Italien oder aus Frankreich zu besorgen. Lieferzeiten von bis zu 4 Wochen bei Büchern aus Italien oder Spanien waren für Kunden schwer zu vermitteln. Bei E-Books aus fernen Ländern kann man Kooperationen mit den jeweiligen Anbietern abschließen und sich so ganz international präsentieren.

Für den wissenschaftlichen Buchhandel gibt es wirtschaftlich ein großes Potential, wenn er es schafft, zusammen mit der Open-Source-Gemeinde eine technische Plattform (oder besser gesagt eine App) für E-Books anzubieten, die beiden Seiten gerecht wird: gute standardisierte Lesbarkeit und Handhabbarkeit für den Leser und einfach technische Konvertierung für den Verlag.

Der Buchhandel würde technisch damit für alle Verlage ein System zur Verfügung stellen, das auch von kleinen Verlagen genutzt werden kann, die sich solche Systeme ansonsten aus eigenen Kräften nicht leisten könnten und gleichzeitig einen Schritt Richtung Standardisierung (von Verlagsangeboten) unternehmen. Mit der Open-Source-Gemeinde im Rücken würde ein solches System sich bald durchsetzen und auch wirtschaftlich rechnen.

Die Fachbuchhandlung Lehmanns ist mit E-Books bereits seit 5 Jahren eine erfolgreiche Größe im B2B-Geschäft. Bibliotheken, Institutionen und Firmen schätzen den Service von 250.000 wissenschaftlichen Titeln von über 500 Verlagen - und der Bereich wird mit neuen Anwendungen und Services stark ausgebaut. Auch im B2C-Markt werden die Medienangebote aufwändiger und komplexer:

Multimedia, Verlinkungen, Animationen und auch Kundenintegration - all das ist mit modernen E-Anwendungen möglich.

E-Anwendungen

PAUX

PAUX ist beispielsweise ein CMS, das speziell für die Online-Veröffentlichung von Fachbüchern Mehrwertdienste anbietet. Es ist ein innovatives Content-Komponenten Management System, das Text modular speichert. Es ist E-Learning-Tool und Wiki, das Wörter und Sätze als selbständige Datenbank-Objekte speichert und vielfach semantisch verknüpft. Hierzu gehören spezielle Info-Fenster, die Anpassung des Contents nach Schwierigkeit, das E-Learning und die Kommentierbarkeit einzelner Textbestandteile. Mittels Linked-Data-Technologie erweitert es multimedialen Text um vier Dimensionen und eröffnet damit neue Anwendungsbereiche und Geschäftsmodelle. Das Multi-Autoren-System und verfügt über eine detaillierte Rechteverwaltung.

Diese Mehrwertdienste ermöglichen Verlagen die Einführung von Paid Services. Bekannt ist die kostenlose PAUX-Lernsoftware für Jurastudenten, die z.B. unter www.jurastudium.de angeboten wird.

Liviato

Gute Buchzusammenfassungen bietet da Startup Liviato. Liviato setzt dabei auf Community: Alle Inhaltsangaben werden von den Mitgliedern eingestellt und können kostenlos gelesen und bewertet werden. Damit grenzen sie sich ab von kommerziellen Anbietern wie getAbstract, wo man die Zusammenfassungen bezahlen muss. Noch fließt das Geld über Werbung und das Amazon-Affiliate-Programm in die Kassen von Liviato, aber man kann sich Partnerschaften mit Bücher-Webseiten und dem stationären Buchhandel vorstellen...

Studentensupport.de

Der Online-Dienst Studentensupport.de bietet auf seinen Internetseiten Fachbücher für Studenten und Interessierte kostenlos als E-Book zum Download an. Ein Großteil der Bücher ist in englischer Sprache, zahlreiche E-Books sind aber auch auf Deutsch verfügbar. Der Newsletter-Service informiert über Neuerscheinungen. Eine Registrierungspflicht besteht nicht. Der Dienst finanziert sich durch Anzeigen, die in den PDF-Dokumenten platziert wurden, aber kaum stören.

Biblets

Immer mehr Verlage nutzen Biblets. Mit ihnen kann man ersten Seiten eines Buches probelesen, bewerten und den Fund als E-Mail verschicken. Ein Social-Marketing-Tool, das speziell Buchhändler

unterstützt, den mit den Händlerversionen der Bibles kann man direkt auch in die Communities senden...

Smart Book – Die E-Book-Lösung für den Buchhandel

Das Smart-Book-Konzept, das auf einem Smart Media Stick® angeboten wird, hat gegenüber einem herkömmlichen E-Book eine ganze Reihe von Vorteilen und Zusatzleistungen. Es kann Text-, Bild-, Ton- und Videoformate beinhalten, auf allen Endgeräten mit einem Display genutzt werden und verbindet sich ohne Login und Passwort mit aktuellen Informationen und Inhalten zum Buch und zum Verlag. Bewährte Bestell-, Versand- und Abrechnungsmodalitäten können beibehalten werden, es können Smart Media Sticks mit Verlags-, Autoren- oder Themen angelegt oder dazu erweitert werden. Zudem lassen sich Smart Books weiterverkaufen, verleihen und verschenken. Damit hat smt ein grundlegend neues Medienformat entwickelt das dem Zwischenhandel nützen sollte. Mit dieser Weiterentwicklung handelsüblicher USB-Sticks bekommen Buchhändler die Chance, komfortabel am Handel mit digitalen Büchern teilnehmen zu können..

Fazit

Das Internet repräsentiert, anders als früher angenommen, keinen neuen Vertriebskanal, sondern definiert als destruktive Technologie den gesamten Handel neu. Innovative E-Books erschließen dem Buchmarkt neue Geschäftsfelder und Chancen. Medienkonvergenz ist in unserem Alltag angekommen. Auf unseren Displays wachsen die Medien zusammen. Das betrifft nicht nur Zeitungen, Radio und TV sondern auch den Buchhandel. Bücher sind nicht nur nützlich, sondern auch schön. Bücher sind nicht ausschließlich Träger von Wissen, sie dienen im fiktiven Umgang mit Wirklichkeit auch der Erbauung und Unterhaltung. Die Art und Weise wie wir heute lesen, wird sich verändern und die guten alten Bücher werden dann einmal genau so zu Sammlerobjekten für Liebhaber - so begehrt wie schön gestaltete Briefmarken. Natürlich verschwindet das Buch in dieser Medienkonkurrenz nicht ganz, aber es ändert seine Form wie auch seine Funktion.

Spannend bleibt die Frage, welches mobile Betriebssystem wird in Zukunft die Nase vorn haben? Laut den US-Marktforschern von The NPD rangiert in den USA RIM OS (Blackberry) mit 36 Prozent Marktanteil vor Android mit 28 Prozent (z. B. Motorola, Google) und Apples iOS mit 21 Prozent. Der Hype um das iPad und das neue iPhone 4 werden Apple sicher weiter nach vorne bringen, aber auch für Android als freie Alternative öffnet das iPad als First Mover den Markt.

Wir verändern das Web aber das Web verändert auch uns. Was durch das Digitale ersetzbar ist, wird durch das Digitale ersetzt. Das Web ist kommunikativ und auch das wird immer mehr in den Entstehungsprozess von Büchern einfließen. Literatur war und ist Dialog zwischen Autor und Leser. Im Netz aber entstehen neue Formen der Kommunikation, die sich wiederum auf die Art und Weise auswirken, wie Wissen und Erfahrungen vermittelt und wie Literatur produziert wird. Daten müssen häppchenweise im richtigen Kontext angeboten werden. Man muss von den Nutzerbedürfnissen ausgehend die jeweilig beste Vertriebsform für Inhalte finden: ob E-Book, E-Seminar/Video, Mobile App oder was auch immer. Auch der Preis und die Verfügbarkeit sind entscheidende Kriterien.

Wird eine neue wissenschaftliche Bibliothek eingerichtet, spielen gedruckte Bücher meist nicht mehr die Hauptrolle. Es hilft da wenig, den Untergang der guten alten Bücherzeit zu beklagen. Schon Sokrates wetterte seinerzeit gegen die aufkommende Schrift, weil er die mündliche Überlieferung für eine viel bessere Geistesschulung

hielt. Doch hatten nicht die alten Griechen durch die Auseinandersetzung mit der Schrift die Philosophie erfunden? Und die frühe Neuzeit erfand in der Auseinandersetzung mit dem Buchdruck dann die grosse Welt der Gefühle. Später, durch die Erfindung der Taschenbücher vor 60 Jahren, stand uns Schülern erstmals die gesamte Weltliteratur zur Verfügung. Das digitale Buch schafft wieder neue Möglichkeiten.

Emotionalisierung, Personalisierung, Digitalisierung - damit wird heute überall geworben - auch ich habe mir gleich ein iPad gekauft und erfreue mich täglich meines persönlichen Flipboards.

Als spannende Frage bleibt uns Buchhändlern, ob die mit Audio- und Videoelementen angereicherten E-Books sich noch weiter vom Print-Buch emanzipieren, etwa durch interaktive Elemente und der Auflösung der linearen Erzählweise. Oder kommt eine Mischung aus Buch und Video-Spiel? Aktuelle E-Book-Apps für das iPhone, wie etwa die interaktive Teen-Novel „Cathy’s Book“ scheinen tatsächlich in diese Richtung zu weisen. Was wird mit HTML 5 möglich werden? Die neue Version der Hypertext Markup Language könnte eine große Herausforderung für die App-Hersteller werden.

Aus Richtung der Games-Branche wiederum nähern sich etwa Point-and-Click-Adventures traditionellen Techniken des Storytellings an.

Wichtigstes Experimentierfeld für das E-Book der Zukunft bleiben bis auf weiteres wohl vor allem das iPad und ähnliche Tablets. Durch die technische Entwicklung neuer stromsparender und hauchdünner Displays wird das Buch und das Magazin vielleicht immer mehr verschwinden und eine Fülle neuer elektronischer Begleiter im iPad-Format in jedem Haushalt Einzug halten.

Über den Autor



Bernd Sommerfeld ist Buchhändler in Berlin und ist seit 1993 mit Lehmanns.de die erste Buchhandlung im Web. Er organisierte den ersten internationalen „Linux & Internet Kongress“ in Heidelberg und beschäftigt sich seither aktiv in Vorträgen, Stammtischen und Texten auch in Sozial-Communities mit den Folgen für den Buchhandel.